

1.1 Modell wechselseitiger Einflussnahme der Sensomotorik

Dieses Modell können wir immer wieder zur Hand nehmen und daraus **Schlüsse für unser methodisches Handeln** ziehen.

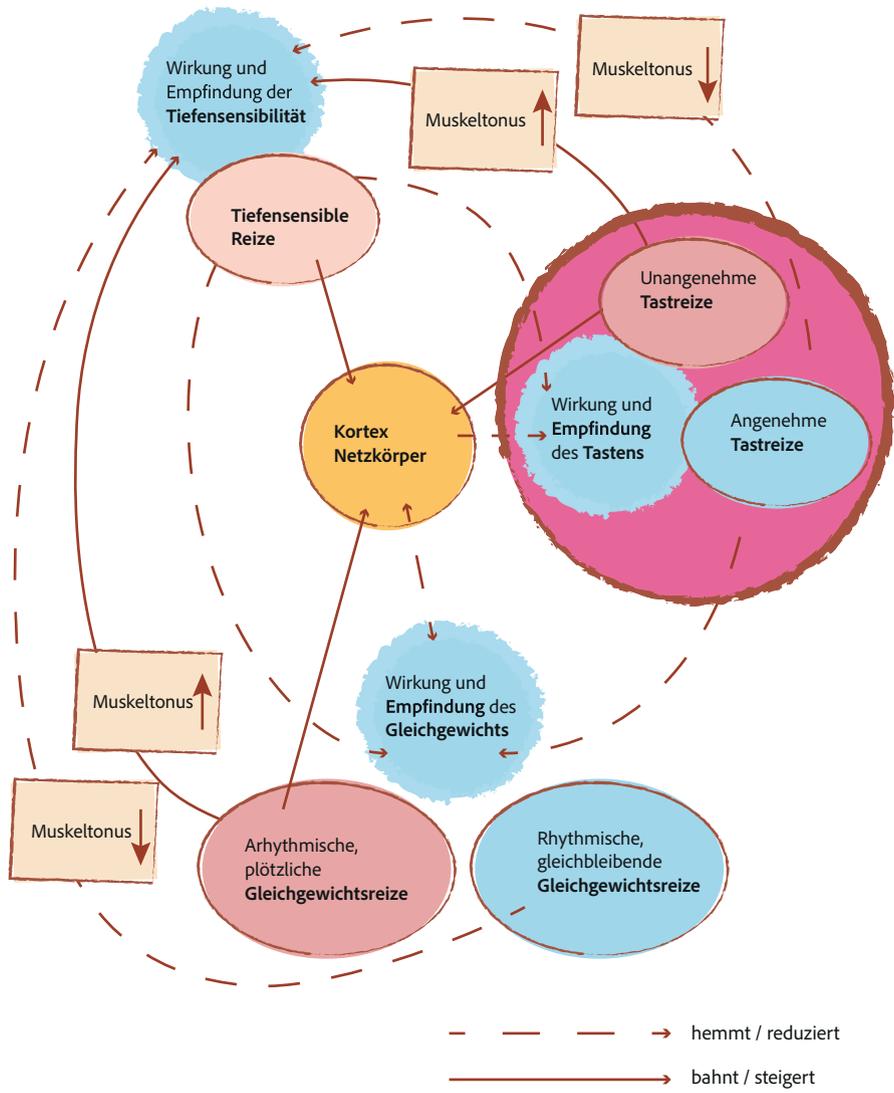


Abbildung 6: Modell wechselseitige Einflussnahme der Sensomotorik – Fokus Tastsinn

Schauen Sie auf den Tastsinn. Hier können Sie beispielweise ablesen:

- a. *Als angenehm empfundene Tastinformationen reduzieren unseren Muskeltonus (Körperspannung) und vermindern damit die tiefensensible Rückmeldung.*

Lassen Sie mich direkt einen Übertrag in die Schule schaffen. Angenommen Fridolin ist nach der Sportstunde enorm aufgeregt. Er schreit herum, hüpfert und wedelt mit den Händen. Sie haben den Eindruck, dass er sich in diesem Zustand nicht umziehen kann. Vermutlich wird es in der Umkleidekabine eskalieren. Nun können Sie über den Tastsinn Spannung aus und Ruhe in Fridolins Körper „zaubern“.

Möglichkeiten dazu finden Sie in Teil III des Buches



- b. *Als unangenehm empfundene Tastinformationen erhöhen unseren Muskeltonus (Körperspannung) und steigern damit die tiefensensible Rückmeldung.*

Diese Information ist wichtig, um uns die Anspannung mancher Schüler*innen im Alltag erklären zu können.

- c. *Tiefensensible Reize – Gewichte, aktive Bewegung regulieren und hemmen die Tastinformationen.*

Dies können wir uns zunutze machen, wenn wir hochsensible Schüler*innen aus ihrer Anspannung lösen möchten. Bei diesen Schüler*innen müssen wir über die Tiefensensibilität arbeiten.

- d. *Bewusst wahrgenommene – beobachtbare Reize werden gehemmt.*

Auch dies ist gut zu wissen, denn dann werden wir unseren hochsensiblen Schüler*innen immer die Möglichkeit zur visuellen Kontrolle geben.

- e. *Tastempfindungen regen unseren Netzkörper an, aktivieren das Gehirn. Unsere Wachheit steigt.*

Kennen Sie diese verregneten, schläfrigen Morgen, an denen sich die Lernenden gähnend den Kopf abtützen und abwesend „durch Sie hindurch blicken“? Das sind diese Momente, in denen wir gemeinsam unsere Körper wachklopfen. Das aktiviert sofort.

Siehe Buch Teil III



1.2 Bedeutung der taktilen Wahrnehmungsverarbeitung für den Unterricht

Zusammengefasst nimmt der Tastsinn einen großen Einfluss auf folgende Entwicklungsbereiche, Fähigkeiten und Fertigkeiten:

- Verhaltenssteuerung und Umgang mit Emotionen (Freude/ Frust) - die Frustrationstoleranz
- körperlichen Kontakt mit Einhalten adäquater Nähe und Distanz zur Umwelt (mit Menschen, Tieren, Dingen)
- Verhalten in Gruppen und Menschenansammlungen
- das Körperbewusstsein und die Körperpflege (Hände waschen, Haare kämmen und waschen, Duschen, Pflege der Fingernägel, ...)
- Essverhalten (Toleranz und Vorlieben bei Speisen, Temperatur des Essens)
- Schmerzempfinden allgemein
- den sachgerechten und sorgfältigen Umgang mit Materialien (Schul- und Arbeitsmaterialien, Materialien anderer, Anschauungsmaterialien, ...)
- die Konzentrationsfähigkeit und das Fokussieren der Aufmerksamkeit
- die feinmotorischen Fertigkeiten (beim Verschlüsse öffnen und schließen, schneiden mit dem Messer, ... scheinen die Bewegungsabläufe zart, sehr kraftvoll, unkoordiniert, führen nicht zum Erfolg, ...)
- die Grafomotorik (veränderte Stifthaltung, -führung, -druck – leicht und zart oder sehr fest) – geringere Ausdauer beim Schreiben/Malen

Beobachten Sie, dass Ihre Schüler*innen **in mehreren der oben genannten Bereiche** an ihre Grenzen stoßen, **oder die Umwelt** stößt in den oben genannten Bereichen immer wieder an ihre Grenze, so muss der Tastsinn unter die Lupe genommen werden. Konkret bedeutet dies beispielsweise, dass Ihr Schüler Steven nicht bemerkt, dass er die Marmelade noch an den Händen hat und sein Heft gerade verschmiert, dass er schon wieder alle seine Mitschüler*innen herzlichst umarmt, oder den Reißverschluss seiner Jacke einfach nicht gefasst bekommt. Für uns und Stevens Mitschüler*innen würde das bedeuten, dass wir ihn in angemessenem Maße vermehrt Nähe schenken dürfen, dass wir im Blick haben dürfen, wie er mit

unseren Materialien umgeht, ... Das kann für alle anstrengend werden. Somit gerät die „Umwelt“ an ihre Grenze.

Hierfür schauen wir uns zunächst **zwei Varianten der veränderten Verarbeitung der Tastinformationen** an.

Wie in Teil I, Kapitel „Einführung in die Wahrnehmungsverarbeitung“ beschrieben, werden Reize gebahnt oder gehemmt. Sie werden so moduliert, dass ein guter Austausch zwischen Umwelt, Körper und Geist möglich ist (Siehe auch Teil I, Kapitel „Embodiment“). Aufgrund der sehr individuellen Modulation, reagieren wir und unsere Schüler*innen auf Reize unterschiedlich.

Im Folgenden möchte ich Ihnen **zwei Extremformen der Modulation des Tastsinnes** vorstellen. Nur selten sind solch klare Bilder der Modulationsvariation zu beobachten, doch diese sehr deutlichen Bilder lassen sich leichter nachvollziehen, merken und auf den Schulalltag übertragen. Mit Sicherheit werden Sie auch bei sich selbst die eine oder andere Variation erkennen.

Wir unterscheiden zwischen einer **Hyperaktion** und einer **Hypoaktion** des taktilen Systems.

1.3 Hyperaktion der taktilen Wahrnehmung

Dies bedeutet:

- Die aufgenommenen taktilen Reize werden nicht genügend gehemmt
- Eine Überempfindlichkeit entsteht
- Das „Schutzsystem“ ist zu schnell aktiv – Dadurch bleiben die taktilen Informationen diffus und ungenau und führen zu Verunsicherung
- Eine taktile Abwehr kann entstehen und löst Angst vor Tastreizen und Berührungen aus

Außerdem:

Bei einer bestehenden taktilen Hyperaktion sind häufig auch andere Sinne, wie der Sehsinn, der Hörsinn, Geruchs- und Geschmacksinn überempfindlich!

Schön und gut. Aber wie fühlt sich das an? Lassen Sie sich auf das Beispiel ein und versuchen Sie nachzuempfinden, wie es sich anfühlen könnte.



Nachvollziehen Hyperaktion des Tastsystems

Nehmen Sie sich nun ein wenig Zeit und versuchen Sie sich in die nachfolgend beschriebene Situation hineinzuversetzen.

Stellen Sie sich Folgendes vor: Seit zwei Tagen ist Ihre Haut am ganzen Körper gereizt, sie juckt, Sie haben einen empfindlichen Ausschlag. Leider haben Sie kein Medikament entdeckt, dass Ihnen weiterhelfen könnte.

Heute haben Sie nach der Schule auch noch ein wichtiges und problematisches Elterngespräch. Auch die Schulleitung wird dabei sein, der Termin lässt sich leider nicht verschieben.

Es ist Winter. Sie fragen sich, was Sie anziehen sollen. Jede Naht ist auf Ihrem Körper unangenehm. Sie haben eine lockere Jogginghose. Die war in den vergangenen Tagen erträglich. Sie ziehen sich also an und merken, dass Sie Ihre Kleidung am liebsten wieder ausziehen würden. Sie sind angespannt und gereizt!

*In der Schule angekommen (zum Glück mussten Sie nicht mit dem Bus fahren, das hätte Ihnen den letzten Nerv geraubt), versuchen Sie so normal und gelassen wie möglich mit den Kollegen*innen und Schüler*innen umzugehen. Es fällt Ihnen unglaublich schwer. Schon Kleinigkeiten bringen Sie in Rage.*

Spüren Sie nach was die Situation mit Ihnen macht!

Es ist 12:30 Uhr und die Eltern und die Schulleitung erscheinen zum Gespräch. Sie sind viel ungeduldiger. Sie möchten sich an jeder Stelle Ihres Körpers kratzen und reiben. Immer wieder bemerken Sie, dass Sie Ihre Hände fest geballt halten. Sie möchten aus der Situation und Ihren Körper kühlen. Es ist eine Qual! Dabei wollen Sie gleichzeitig geduldig und höflich bleiben. Wie ist das zu schaffen?

Fühlen Sie sich in Ihren Körper ein. Wie wäre Ihre Muskelspannung? Wie hoch wäre Ihr Stresslevel? Was brauchen Sie ganz konkret? Was würde Ihnen helfen?

Vermutlich hätte es Ihnen geholfen, sich immer wieder aus der Situation ziehen zu können. Allein das Verständnis Ihrer Kollegen*innen und Ihrer Schulleitung wäre eine Wohltat gewesen.

So, oder so ähnlich fühlt sich ein*e Schüler*in mit einer starken Hypersensibilität des Tastsinnes. Sicher konnten Sie die Anspannung nachempfinden. Dieses hohe

Stresslevel ist ihr/sein normales Level. Das ist für sie/ihn und für die Menschen, die mit ihr/ihm arbeiten eine Herausforderung.

Was diese Schüler*innen grundsätzlich brauchen, finden Sie auf Seite 50



Das Problem ist jedoch nicht nur die aktuelle Situation und der Alltag. Wenn wir bedenken, welche Rolle der Tastsinn in der Entwicklung spielt und welche Fähigkeiten er unterstützt, so liegt es auf der Hand, dass sich diese Hyperaktivität auf die sich entwickelnden Fähigkeiten auswirken wird. Nachvollziehbar ist zudem, dass das protopathische System (Schutzsystem, Grobwahrnehmung) sehr viel schneller und häufiger reagiert, als das epikritische (Feinwahrnehmung). Somit werden diese Schüler*innen häufig angespannt wirken und sich eher aus der Situation ziehen, bzw. aus einem sicheren Abstand zuschauen. Von Beginn ihrer Entwicklung an werden sie immer wieder ein höheres Stresslevel haben. Ihr als normal empfundenenes Stresslevel wird ein recht hohes sein.

Dies hat zur Folge:

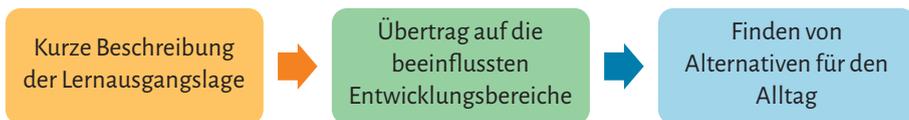
Vermeidung von Berührungen, Vermeidung von Tasterfahrungen häufig Anziehprobleme, Vermeidung von Körperkontakt, schnell in Alarmbereitschaft, gerät emotional leicht aus dem Gleichgewicht, ...

Mit dem folgenden Fallbeispiel „Lilli“ können wir unser Wissen auf den Schulalltag übertragen.

Fallbeispiel Lilli



Aufbau des Fallbeispiels:

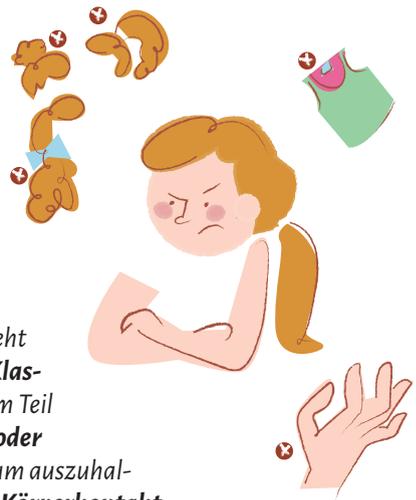


Achtung: dieses Beispiel stellt wenige Merkmale heraus. Im Alltag sollten natürlich IMMER alle Hypothesen in Betracht gezogen und überprüft werden! Da wir uns im Moment dem taktilen System widmen, möchte ich dieses in diesem Beispiel im Auge behalten.

*Lilli ist 11 Jahre alt, hat eine geistige Behinderung und besucht im fünften Jahr ein SBBZ im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Bus, mit dem sie zur Schule fährt, sitzt Lilli vorne. Es hat sich gezeigt, dass der vorherige Sitzplatz **zwischen den Mitschüler*innen***

ständig zu Konflikten geführt hat. Lilli war sehr **häufig gereizt, hat geweint** und sich über ihre Sitznachbarn beschwert. Meist musste sie zu Unterrichtsbeginn schon das **Klassenzimmer verlassen**, da sie wegen Kleinigkeiten so **aufgebracht und wütend** war.

Jetzt kommt Lilli in der Regel entspannt und mit einer guten Stimmung in der Schule an. An der Garderobe zieht sie sich ihre Schuhe und ihre Jacke selbständig aus. Im **Klassenverband „fährt sie regelmäßig aus der Haut“**. Zum Teil reicht es, wenn **Mitschüler*innen ihren Schulranzen oder gar das mitgebrachte Kuscheltier anfassen**. Es ist kaum auszuhalten für sie. Körperkontakt, auch zufälliger ungewollter **Körperkontakt**, löst eine erhöhte Spannung und emotionalen **Stress** bei ihr aus.



Sollen sich die Schüler*innen an den Händen fassen, so gelingt Lilli dies, doch sie löst den **Handkontakt** schon nach wenigen Sekunden. Dabei wird sie unruhig, geht auf die Zehenspitzen und erscheint deutlich angespannt.

Im Kochunterricht fällt auf, dass Lilli **ständig ihre Hände wäscht**. Schneidet sie beispielsweise eine Gurke, oder räumt die Schalen vom Tisch, so geht sie im Anschluss direkt zum Händewaschen.

Im Schulalltag meidet Lilli unübersichtliche Situationen. In den Pausen beobachtet sie das Treiben der anderen vom Rand, oder sie schaukelt.

Mit ihren Materialien geht Lilli sehr sorgsam um. Ihre Hefte haben keine Eselsohren und egal welches Wetter herrscht, Lillis Schuhe und **Kleidung sind nie nass oder schmutzig**.

Lilli braucht beim **Umziehen** nach dem Sport- oder Schwimmunterricht stets sehr lange. Sie hat eine eigene **Raumecke, in der sie sich umziehen** kann. Somit kann sie sich schon deutlich besser auf ihre **Aufgabe fokussieren und konzentrieren**. Hosenknöpfe kann sie selbstständig öffnen, das Schließen gelingt ihr noch nicht (es scheint die Kraft zu fehlen). Sie zieht ihre Strümpfe, Strumpfhose immer so weit wie möglich hoch, sie zupft und richtet die Kleidung. Es ist deutlich zu beobachten, dass sie sich dabei unwohl fühlt. Muss sie sich beeilen, **weint sie schnell, ist wütend und verzweifelt**.

Beim letzten Elterngespräch berichteten ihre Eltern, dass Lilli zurzeit immer **nur eine Hose anziehe**. Sie habe daher mehrere davon besorgt – nur dass wir uns nicht zu wundern bräuchten, warum Lilli immer in derselben Hose zur Schule käme.

Beim Übernehmen von Diensten im Schulalltag ist uns im Klassenteam aufgefallen, dass Lilli sich stets für den Ordnungs- oder Stundenplandienst meldet. Gelegentlich übernimmt sie das Kehren, doch das **Tisch- oder Tafelwischen meidet sie**.

Insgesamt hat Lilli schon eine recht sichere Vorstellung von ihrem Körper. Sie kennt ihre Körperteile, Gelenke wie Ellbogen, Knie und kann ihre Finger benennen sowie diese einzeln differenziert bewegen. Diese Sicherheit zeigt sie auch beim Malen und bei den Schreibübungen. Dabei ist ihr Stiftdruck eher zart und die Ausdauer gering.

Übertrag auf die vom Tastsinn beeinflussten Entwicklungsbereiche:

Die von Lilli aufgenommenen **Tastreize werden sehr stark gebahnt** und stören den Austausch zwischen Lilli und Umwelt.

Jetzt nehme ich die Liste von Seite 42 und gleiche sie mit den gemachten Beobachtungen von Lilli ab und finde Alternativen für unseren gemeinsamen Alltag.

Beim Entwickeln von Alternativen können Sie das Modell der wechselseitigen Einflussnahme der Sinne zur Hilfe nehmen.

Hinweise zum Tastsinn finden Sie ab Seite 41.



Vom Tastsinn beeinflusste Entwicklungsbereiche	Sie zeigt eine Veränderung in den folgenden Bereichen	Sich direkt ergebende Alternativen für Lilli 
Verhaltenssteuerung und Umgang mit Emotionen (Freude/Frust) - die Frustrationstoleranz, körperlichen Kontakt mit adäquater Nähe- und Distanz	Lilli ist häufig sehr angespannt. Dies führt auch dazu, dass sie ihre Emotionen nicht kontrollieren kann. Sie wird wütend, weint und scheint verzweifelt.	Stresslevel senken durch Meiden von (für Lilli) unübersichtlichen Situationen, Körperkontakt und weiche, feuchte, Materialien – Körperkontakt meiden und ankündigen!
Verhalten in Gruppen und Menschenansammlungen	Menschengruppen meidet sie. Auch im bekannten Umfeld – Pausenhof.	Meiden – Randplatz – Lilli muss die Situation im Blick haben können (Pause).
Körperbewusstsein und die Körperpflege (Hände waschen, Haare kämmen und waschen, Duschen, Fingernägel, ...)	Lilli wäscht sich häufig die Hände – auch wenn nur die Fingerspitzen die Gurkenschalen berührt haben. Dabei spannt sie ihre Hände fest an.	Lilli Zeit geben, ohne andere Personen die Hände zu waschen. Eventuell kann eine Schüssel mit Wasser bereitgestellt werden, da fließendes

Vom Tastsinn beeinflusste Entwicklungsbereiche	Sie zeigt eine Veränderung in den folgenden Bereichen	Sich direkt ergebende Alternativen für Lilli 
		Wasser für Lilli unangenehm ist. Zum Duschen und Haarewaschen ausreichend Zeit einplanen. Lilli darf bestimmen, wann, wo und wie das Wasser auf sie treffen darf und soll.
Essverhalten (Toleranz und Vorlieben bei Speisen, Temperatur des Essens)	Keine Aussage dazu	Allgemein gilt: Vorlieben hinsichtlich des Geschmacks, der Temperatur und Konsistenz beachten! Essen zu sich zu nehmen ist eine sehr persönliche Aktivität und darf dies widerspiegeln.
Schmerzepfinden allgemein	Keine Aussage dazu. Bei einer bestehenden Hypersensibilität ist die Schmerzepfindung meist erhöht.	Den Schmerz ernstnehmen und für Linderung sorgen. Je nach Schmerzquelle und persönlichem Empfinden können Wärme, Kälte, Druck, Ablenkung oder Stressabbau über Bewegung hilfreich sein.
Sachgerechter und sorgfältiger Umgang mit Materialien (Schul- und Arbeitsmaterialien, Materialien anderer, Anschauungsmaterialien, ...)	Lilli geht mit ihren Materialien sehr sorgfältig um. Dafür braucht sie Zeit.	Entsprechend Zeit einplanen. Sie muss ihre Aufgaben in Ruhe erledigen können, da ihr Stresslevel bereits sehr hoch ist.
Konzentrationsfähigkeit und das Fokussieren der Aufmerksamkeit	Lilli lässt sich durch andere Personen in ihrer Nähe sehr leicht ablenken. Auch bei Aufgaben mit unterschiedlichen Materialien (wie beim Ko-	Nicht hinter Lilli durchgehen, von vorne ansprechen. Lilli bekommt im Klassenzimmer einen Randplatz, möglichst mit ei-

Vom Tastsinn beeinflusste Entwicklungsbereiche	Sie zeigt eine Veränderung in den folgenden Bereichen	Sich direkt ergebende Alternativen für Lilli 
	chen) verlässt sie schnell die Handlung und geht bspw. Händewaschen, oder zieht sich aus der Situation.	ner Wand hinter Lillis Platz und mit Abstand zu ihren Mitschüler*innen.
Feinmotorischen Fertigkeiten (beim Verschlüsse öffnen und schließen, schneiden mit dem Messer, ...	Lilli kann die Verschlüsse an ihrer Kleidung selbständig öffnen und schließen.	Achtung: An- und Umziehsituationen sind häufig unübersichtliche Situationen. Das bedeutet Stress für Lilli → siehe: „Verhalten in Gruppen“
Grafomotrik (veränderte Stifthaltung, -führung, -druck – leicht und zart oder sehr fest)	Geringere Ausdauer beim Schreiben/Malen.	Eventuell Reduktion der Aufgabe. Verwendung eines weichen Stifts.

Das Thema Körpergrenzen und die eigene Grenze im Kontakt zu anderen zu erkennen sowie die Grenzen der anderen zu respektieren, ist ein sehr wichtiges Thema im Schulalltag. Es ist wichtig und hilfreich, die Schüler*innen immer wieder dafür zu sensibilisieren. Im Kontakt mit Lilli werde ich von vorne auf Lilli zugehen und mindestens eine Armlänge Abstand halten. Dazu werden auch ihre Mitschüler*innen angeleitet.

Formulieren wir gemeinsam **Kompetenzen** für Lilli, ist deutlich geworden, dass die Rahmenbedingungen eine große Rolle spielen und mitberücksichtigt werden müssen.

Wichtig ist auch, dass Schüler*innen wie Lilli dennoch Tastinformationen brauchen. Sie müssen Tasterfahrungen sammeln! In ihrem Maße und nach ihren Bedürfnissen.



Grundsätze der Unterstützung im Schulalltag bei Schüler*innen mit taktiler Hypersensibilität

Vermuten Sie eine taktile Abwehr bei einem/einer ihrer Schüler*innen so können Sie ihm/ihr Folgendes anbieten:

- ✓ Vermeiden Sie zufällige Berührungen – auch untereinander, beispielsweise im Vorbeigehen
- ✓ Geben Sie diesem/dieser Schüler*in einen Randplatz (egal ob vorne oder hinten)
- ✓ Beobachten Sie, dass der/die Schüler*in unruhig ist, geben Sie ihm festen Druck, reiben Sie die Körperstelle, den Körper → Spiel Sandwich, Gewichtsweste
- ✓ Bei der Auswahl von Diensten: Tafel- und Tischwischen ist besonders unangenehm (Trockentuch bereitlegen)
- ✓ Im Unterricht: Überlegen Sie mit welchen Materialien Sie in Kunst oder auch im Kochunterricht arbeiten. Feuchte, klebrige Materialien lösen Stress aus. Auch hier kann ein Tuch in der Nähe helfen, damit sich der/die Schüler*in auf die Aufgabe besser einlassen kann.
- ✓ Aktivitäten mit schwerer Muskelarbeit beruhigen/organisieren die taktile Wahrnehmung (Kiste tragen, kleine Dienste, Bewegung allgemein)
- ✓ Ist der/die Schüler*in schon angespannt, reagieren Sie geduldig! Denn wie Sie wissen ist er/sie schon in Alarmbereitschaft!

Die Wahrnehmung wird dabei nicht an jedem Tag gleich verarbeitet. Sind wir müde, werden wir krank, gibt es äußere Umstände, die uns aus der Ruhe bringen, so hat dies Einfluss auf unsere Wahrnehmungsverarbeitung.



Zum Kopieren, als Hilfestellung und Anleitung für Sie und von Personen, die mit Ihren Schüler*innen arbeiten.

1.4 Hypoaktion des taktilen Systems

Dies bedeutet:

- Die taktilen Reize werden nicht ausreichend gebahnt
- Es besteht eine Unterempfindlichkeit der Körperoberfläche – des Tastsinns
- Betroffene werden nach diesen Reizen „suchen“, oder diese provozieren

Wir können anhand eines Beispiels versuchen nachzuvollziehen, wie sich das anfühlt. Nehmen Sie sich hierfür Zeit und versetzen Sie sich wieder in die Person hinein. Damit gelingt Ihnen der Übertrag in den Schultag um einiges leichter!

Nachvollziehen Hypoaktion des Tastsystems



Nehmen Sie sich Zeit zum Lesen und fühlen Sie sich in das Beispiel ein.

Stellen Sie sich vor, Sie würden morgens aufwachen und wären in einen ca. zwei cm dicken Watteanzug gepackt. Von Kopf bis Fuß. Sie stehen auf, Sie spüren Ihr Bett und den Boden kaum. Merkwürdig, denn wenn Sie an sich herunterblicken, sehen Sie den Anzug nicht. Sie sehen Ihren Körper.

Sie richten sich Ihr Frühstück. Sie gehen an den Schrank und greifen nach dem Griff. Sie müssen kräftig zugreifen, damit Sie ihn spüren. Sie nehmen sich ein Glas. Hoppla, was war das? Haben Sie irgendwo etwas gestreift? Sie haben es nicht gespürt, aber so muss es gewesen sein, denn das Glas ist Ihnen aus der Hand gefallen.

Nach dem Frühstück gehen Sie einkaufen. Irgendwie ist das alles nicht so einfach. Sie ziehen sich die Jacke an, spüren diese aber gar nicht auf Ihrem Körper. „Jetzt den Reißverschluss schließen“, denken Sie. Sie schauen ganz genau hin, denn Sie spüren ihn kaum durch den Anzug hindurch. Es gelingt Ihnen nicht, die zwei Teile ineinander zu schieben. Genervt geben Sie auf. „Ist doch auch egal, so kalt wird es schon nicht sein!“ Tatsächlich, es sind zwar nur 8 °C, aber das spüren Sie auch nicht. Es geht gut mit der offenen Jacke.

So langsam bemerken Sie, wie das Bedürfnis nach „sich spüren“ wächst. Ihr Körper, die Schritte, alles fühlt sich komisch an. Mit einem Blick auf Ihre Schultern vergewissern Sie sich, dass Sie den Rucksack auch wirklich mitgenommen haben. Am liebsten würden Sie mal gerne irgendwo kräftig dagegen rempeln, vielleicht gegen eine Wand?

Die Herausforderungen im Laden können Sie sich ja vorstellen. Nicht an die Regale oder Menschen stoßen, die Dinge nicht fallen lassen, den Rucksack und Geldbeutel öffnen. Puh! Das Geld lassen Sie lieber direkt von der KassiererIn aus dem Beutel zählen.

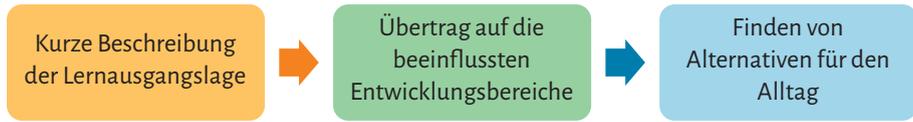
So geht es in etwa auch unseren Schüler*innen, die einen wenig gebahnten Tastsinn haben. Dies hat zur Folge:

Suche nach Berührung (auch kräftige Berührungen), alles anfassen, zum Teil scheinbar unachtsamer Umgang mit Materialien, kleinere Verletzungen, ohne dies zu bemerken ...



Fallbeispiel Steven

Aufbau des Fallbeispiels:



Steven ist 12 Jahre alt und hat eine geistige Behinderung. Ein gemeinsames Ziel, an dem wir mit Steven arbeiten, ist, dass er seine Lehrkräfte und Mitschüler*innen nicht mehr **einfach umarmt**. Es fällt ihm schwer, dies zu berücksichtigen, vor allem wenn er sich freut, oder beim Begrüßen und Verabschieden.



Im Unterricht fällt auf, dass Steven, sobald von der Lehrkraft **Anschauungsmaterial bereitgelegt wird, aufsteht und sich dieses nimmt**. Er spielt damit, lässt es auf dem **Rücken seiner Mitschüler*innen** laufen oder wedelt direkt vor dem Gesicht einer anderen Person. Dieses Verhalten birgt ein großes **Konfliktpotenzial**.

In Unterrichtsphasen, in denen Steven zuhören soll, wirkt er oft **unruhig**, rutscht auf dem Stuhl hin und her, **rückt dicht an seine Mitschüler*innen** und **kaut seine Fingernägel**. Diese sind bereits sehr kurz – es scheint ihm **nicht wehzutun**.

Insgesamt wirkt Stevens Äußeres oft **ungepflegt, seine Hände und seine Kleidung sind häufig schmutzig**. Auf seine **Arbeitsmaterialien achtet er wenig**. Sie haben schnell Esels-ohren, Stifte fehlen, der Kleber des Klebestifts quillt seitlich zum Deckel heraus.

Malen und Schreiben möchte Steven eher ungern. Seine **Schreibbewegungen wirken wenig differenziert**, sein Handgelenk und seine Finger bleiben sehr angespannt und der **Stiftdruck ist sehr hoch**.

Durch das gezeigte Verhalten haben wir den Eindruck, dass Steven Tasterfahrungen und Nähe sucht. Sitzt Steven **sehr nah an einer Lehrkraft, erfährt er immer wieder Berührungen, so kann er seine Aufmerksamkeit und seine positive Stimmung deutlich länger halten**.

Übertrag auf die vom Tastsinn beeinflussten Entwicklungsbereiche:

Die aufgenommenen **Tastreize werden sehr wenig gebahnt**. Dies stört den Austausch zwischen Steven und Umwelt.
